

Archie als Student

Berlins Studenten hatten es im Jahre 1952 und folgenden nicht leicht, in Uni-Nähe ein möbliertes Zimmer zu finden, eine Studentenbude. Die Humboldt-Uni hatte eine Unzahl von Studenten immatrikuliert, der neue Staat brauchte Nachwuchskader, Arbeiter- und Bauernkinder wurden bevorzugt, das Bildungsprivileg des betuchten Bürgertums sollte gebrochen werden, die ABF, sprich Arbeiter- und Bauernfakultät, sollte hochschulreife Nachwuchskader liefern, die Oberschulen kamen nicht nach, - FDJler auf die Universitäten das war die Losung.

An all das mußte Archie neulich denken, als Herr W., die Ikone der Nachrichtenvermittlung der ARD, jetzt bald im Ruhestand, aber demnächst mit einer eigenen Sendung auf dem Bildschirm, ganz locker und vollmundig bei einer Anmoderation zu einer Jugendbewegung im heutigen Rußland FDJ und Hitler - Jugend, so mir nichts dir nichts, wie selbstverständlich in einen Topf warf, ohne rot zu werden. Jedermann kann neuerdings in der ARD solche Geschichtsklitterung ungestraft und unwidersprochen von sich geben, ex cathedra sozusagen. Früher hieß es, Papier ist geduldig, heute kommen die dicksten Lügen über den Bildschirm. Was hatte also Archie, der überzeugte FDJler nach 1945 mit der Hitler-Jugend zu tun, das hätte er den Herrn W. von der ARD gern gefragt.

Archies Mutter hatte resolut und mit viel Zivilcourage verhindert, daß ihr Sohn, 11-jährig, in der Festung Breslau noch zu den Pimpfen kam, einer Vorstufe zur Hitler-Jugend, und vielleicht mit verheizt worden wäre. Klein-Archie selber hatte gesehen, wie 15-jährige Hitlerjungs mit Panzerfäusten loszogen und als blutige Bündel zurückgebracht wurden. Archie jedenfalls saß nach dem Krieg im Blauhemd der FDJ, dank der Gnade der späten Geburt, ab 1952 vormittags im Hörsaal der Humboldt-Uni, nachmittags in Seminaren oder Bibliotheken des Slawischen Instituts oder des Hauses der DSF neben dem Maxim-Gorki-Theater.

Ab und an ging er mit zu Demonstrationen, z.B. gegen Alt-Nazis in der Bundesregierung der Alt - BRD u. dergl. Dann saß er noch als FDJler auch in Vorlesungen über Politische Ökonomie und Historischen Materialismus, um Ursachenforschung zu betreiben über das Entstehen von Kriegen, an denen Hitlerjungs teilnehmen mußten, und die Möglichkeiten zur Verhinderung von Kriegen.

So gegen 18 Uhr oder später verließ Archie als Student die Bibliotheken und schlenderte die Linden lang oder die Friedrichstraße runter, graulte sich ab und zu vor seiner ungemütlichen Studentenbude und seiner vergrämten Wirtin. Der Student Archie kleidete sich z.T. salonfähiger als jetzt, er trug stets Anzüge, irgendwie zurechtgeschneidert, gut für die Galerie oder die hintere Reihe in Theatern. Im BE war er Stammgast, das Repertoire der Staatsoper im Admiralspalast kannte er ebenfalls.

Auf dem Heimweg zur Chausseestraße hoch in die Ecke Wöhlertgarten, Ecke Pflugstraße, mußte er an beiden Theatern vorbei. Er ging ins Theater, wie man sich heute in den Fernsehsessel setzt. Manchmal setzte er sich aber auch in den Franziskaner Keller, aß eine Terrine Erbseneintopf zu den Klängen einer Stehgeiger-Kapelle, und wenn er 20 Pfennig Trinkgeld gab, sagte der Ober in seinem lila Jackett: - Besten Dank und bis demnächst, Herr Studienrat.- Manchmal aß er auch eine Bockwurst, eine zeitlang noch auf Marken erhältlich, an einem Bockwurststand bei der „Bockwurst - Asta“, und er mußte immer schmunzeln bei dem Spruch, der an der Bude hing: - Wirf die Pelle nicht aufs Pflaster, sonst holt dich die Bockwurst - Asta ! - Bei dieser Bude an der Oranienburger traf er auch manchmal auf die Damen vom Lust- und Amüsiergewerbe, und er fragte sie schon

mal: - Warum macht ihr das, Mädels ?- - Weil wir nichts anderes können-, antworteten sie schnippisch. Archie bezweifelte das und er reichte immer Broschüren zur Weiterbildung herum. Oh, Gott, einer von der Heilsarmee- hörte er da gelegentlich. Um so erfreuter war Archie, als er eine der Damen in der ÖWI-BI (Öffentlich-Wissenschaftliche Bibliothek) traf, die gerade die „Illustrierte Sittengeschichte“ von Eduard Fuchs las.- Das ist der erste Schritt weg von der Straße, schönste Amanda, - sagte Archie galant und blickte neugierig in das Buch. Und wo lege ich mein müdes Haupt hin, - fragte die Schöne der Nacht. Meine Wirtin würde zur Furie, - bedauerte Archie. Aber was viel wichtiger ist, - rief er aus, - wir müssen zur ABF, dort können sich alle Werktätigen um Weiterbildung bewerben- . Und so kam es auch. Archie traf die schöne Amanda Jahre später , er war nicht nur verblüfft über ihr gutes Aussehen. Sie hatte den Dokortitel und war Ärztin in der Studentenbetreuung.

So verlief Archies Leben als Student und FDJler, von Herrn W. von der ARD in einen Topf geworfen mit der Hitlerjugend. Eines ist wichtig festgestellt zu werden, Archie konnte sorgenfrei studieren. Er kam

zurecht mit dem Stipendium. Seine Eltern hätten das Studium nicht finanzieren können. Auch Studiengebühren hätten ihn überfordert, obwohl er ab und zu Nachhilfeunterricht gab, aus anderen Sprachen übersetzte, um sein Budget für Bücher und Kleidung aufzubessern. Wer das Glück hatte, in einem Studentenwohnheim mit Vollverpflegung preiswert unterzukommen, hatte es noch besser, mußte aber mit Mehrbettzimmern und längerer Anfahrt rechnen. Das Studium in der DDR war also materiell meist abgesichert, straff organisiert, zensuren- mäßig genauestens kontrolliert, denn es ging ja auch um Leistungsstipendien, und es war so aufgebaut, daß keiner einfach so Zeit verbummeln konnte. Archie akzeptierte diese Bedingungen, denn es waren schließlich die Vorleistungen seines Staates, die ihm dieses Studium erst ermöglichten. Welchen Kampf müssen die Studenten führen, um heute in der BRD ein Studium erfolgreich abzuschließen ?

Manfred Hocke